

Glückwunschkarten - hausgemacht

Autor(en): **Anderegg, Roger / Copeland, John**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei Durchsicht meiner Neujahrspost stelle ich fest, daß wir Schweizer doch nicht so sehr der Tradition verpflichtet sind, wie man das gemeinhin annehmen möchte. Neues tut sich nämlich auf dem Gebiete der Glückwunschkarten, und wenn ich meine Neujahrspost betrachte, darf ich mir mit Stolz und Freude eingestehen, daß sich mein Bekanntenkreis Neuem gegenüber sehr aufgeschlossen zeigt. Vorbei nämlich ist die Zeit der biederen Neujahrsmotive, der tiefverschneiten Tannen und der ersten Fußstapfen im Pulverschnee. Ein Tabu mehr haben fortschrittlich Gesinnte durchbrochen. Jedermann, der photographiert, gestaltet heute seine Neujahrskarten selbst. (Und wer – so er im Uebereifer nicht gerade Moshe Dayan doppelt imitiert – würde von sich behaupten, er könne nicht photographieren?)

Mein Bekanntenkreis setzt sich nicht bloß aus sehr fortschrittlichen Leuten zusammen, sondern überdies noch aus solchen, die mit einer Kamera umzugehen wissen. Natürlich: ein kleines Mißgeschick kann jedem passieren. Ich kreide das keinem an, denn erstens schaut man einem geschenkten Gaul bekanntlich nicht ins Maul, und zweitens wäre mir die Freude am Jahreswechsel allzu definitiv vergällt. Denn ein Mißgeschick kommt selten allein.

Die Familie meiner Schwester kenne ich sehr gut. Das kommt mir außerordentlich zustatten, wenn ich das Bild betrachte, das ich auf Neujahr erhalten habe. Von den Hälsen an aufwärts ist nämlich von der versammelten Familie nichts mehr zu sehen. Nur die kleine Tochter hat Glück gehabt und ist samt Kopf vorhanden. Sie ist aber auch erst ein Meter zehn groß.

Ein Bild von der Costa Brava hat mir ein reiselustiger Onkel gesandt.

Das Meer ist darauf zu sehen, und rechter Hand sind in den Fluten undeutlich ein paar Häuser zu erkennen. Dabei handelt es sich, wie ich mir von einem Fachmann sagen ließ, allerdings kaum um Atlantis.

Das Originelle an dieser Karte hat einen etwas prosaischeren Namen: Doppelbelichtung.

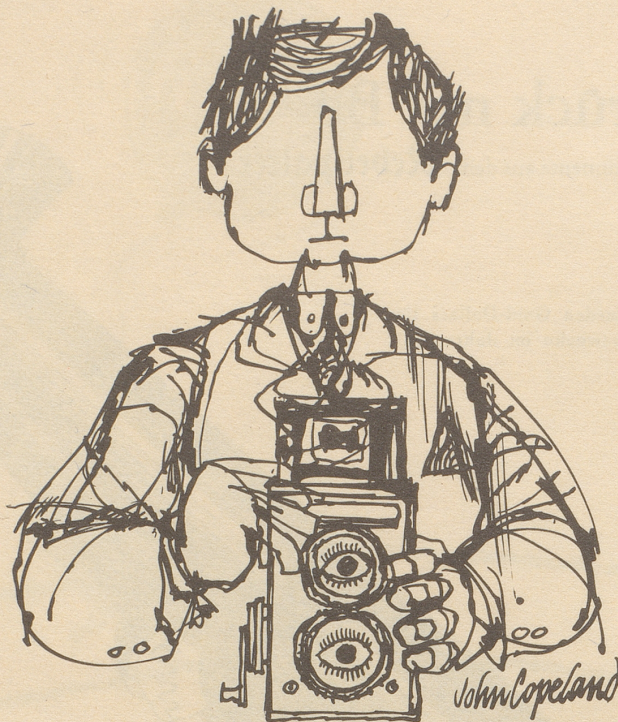
Ein anderer Onkel ließ für die Neujahrskarte ebenfalls die Familie posieren. Da er aber auch mit auf

dem Bild sein wollte, griff er zum Selbstauslöser. Das war verhängnisvoll: Im Vordergrund des Bildes erkennt man einen offenbar gestrauchelten Onkel, der sich eben mit einiger Mühe vom Boden erhebt; die Familienangehörigen im Hintergrund machen den Eindruck, als hätten sie den Respekt vor den photographischen Künsten des Paterfamilias weitgehend verloren.

Um später beweisen zu können, wie sehr sie in die Ferne geschweift waren, hatte mein Bruder seine Verlobte vor einer Tafel mit der Aufschrift «Rimini» postiert. Die Tiefenschärfe allerdings hat ihre Tücken. «Rimini» ist klar zu lesen; von der mutmaßlichen Person, die einige Meter vor der Tafel steht, ist indessen nicht auszumachen, ob sie hübsch ist oder eben nicht. Wer weiß, vielleicht ist das Mißgeschick nicht so groß?

Von weiteren photographischen Unglücksfällen und Verbrechen bin ich nur durch die Macht des Zufalls verschont geblieben. Meine Tante, eine etwas vergeßliche Person seit je, ließ mich nämlich wissen, auch sie habe viele originelle Aufnahmen geknipst. Als sie dann die Bilder abholen wollte, habe es sich allerdings herausgestellt, daß sie in der Aufregung den Schutzdeckel vom Objektiv zu entfernen vergessen hätte.

Zugegeben: es gab nicht bloß Mißgeschicke unter meinen Neujahrskarten. Es gab auch anderes. Sonnenuntergänge zum Beispiel. Aber die sind ja meistens Mißgeschicke im Quadrat. Und trotzdem: ich plädiere dafür, daß man seine Neujahrskarten auch in Zukunft selbst gestaltet. Weshalb sollten wir nicht am Ende des alten Jahres noch einmal herzlich lachen? Das neue Jahr wird schnell genug dafür sorgen, daß uns das Lachen wieder vergeht. Roger Anderegg



Glückwunschkarten - hausgemacht

